



見

Ein Auge auf Beinen, ein gehendes Auge: Das ist das Schriftzeichen für sehen (miru).

Nur "durch Gehen und Sehen, durch Gewöhnung und Erfahrung" ist nach Roland Barthes die Stadt Tôkyô kennenzulernen. "Jede Entdeckung ist hier intensiv und fragil. Wiederfinden läßt sie sich allein durch die Erinnerung an die Spur, die sie in uns hinterlassen hat: Einen Ort zum erstenmal besuchen heißt dann, beginnen, ihn zu schreiben ..."

Gehend sehen, sehend gehend ist das Prinzip der Orientierung in Tôkyô.

Nur wenige Straßen haben hier einen Namen. Dieses Privileg, benennbar und damit der unübersichtlichen Anonymität enthoben zu sein, erhalten nur Straßen, die auch

etwas zu bieten haben. Ausschlaggebend scheint das Ausmaß und die Attraktivität der Konsumangebote zu sein, so dass sich die Straßen ihren Namen im wahrsten Sinne des Wortes verdienen...

Eine Adresse kann sich daher jedoch nicht aus Straße und Hausnummer zusammensetzen, sie resultiert stattdessen aus dem Kataster der Stadt und bildet einen Code, den eigentlich nur die Briefträger und die Polizisten des Viertels entschlüsseln können.

Der Code, der mich in Tôkyô lokalisiert, lautet ,toshima-ku [einer der 23 Bezirke von Tôkyô], zoshigaya 2 [ein Viertel des Bezirks, oft nochmals unterteilt und nummeriert] - 25 [Nummer des Häuserblocks] - 11 [Nummer des Hauses] - 304 [Nummer des Apartments]'. Diese Erklärung der Zusammensetzung des Codes aber hilft mir noch lange nicht, meine Wohnung auch zu finden... Um an einen Ort von persönlichem Interesse zu gelangen, ist weniger die Kenntnis seiner Adresse von Bedeutung, sondern vielmehr die seiner topografischen Beziehungen: Seine Lage zu auffälligen UND konstanten Landmarken in der Umgebung wie Bahnhöfen, bekannten Geschäften etc.

sehen

Von den kleinen Wegskizzen, die die Japaner anfertigen, hat man ja irgendwie schon mal gehört, also wieso nicht eine Art Manual mit Bildern des Weges – zum Abgleichen wie auch zur Anregung zu weiteren Entdeckungen? Denn sich gehend sehend mit der Topografie der Stadt und des Viertels vertraut zu machen, ist ebenso existenziell wie lustvoll.



Ein Beispiel von Millionen:

## Der Weg vom Bahnhof zur Wohnung

Der Weg dauert ca. 15 Minuten. Unmittelbar an dieser Strecke gibt es drei 24-Stunden-Shops, ca. 31 Automaten für Softdrinks oder Zigaretten, 2 shintoistische Schreine, 5 buddhistische Tempel, ca. 14 Feuerlöscher sowie unzählbare Blumentöpfe.



Mein Bahnhof ist "Ikebukuro", eine Station der Yamanote-Linie, die fortwährend rings um den inneren Stadtbereich von Tôkyô fährt. Man verläßt die Absperrung am Südausgang...



und biegt dann gleich links herum, danach geht es geradeaus weiter...



die Treppe hinauf, (hier tun sich zu beiden Seiten die Tore der ewig verlockenden Lebensmittelabteilung des Kaufhauses Seibu auf) ...



nach einer weiteren Treppe linkerhand hat man schließlich den Bahnhof verlassen und ist auf der Straße.



Ein kurzer Blick nach links auf den Bahnhofsvorplatz von Ikebukuro. Kaufen, Essen, Trinken, Haare schneiden, Karaoke singen, Pachinko spielen in zahllosen Variationen...



dann aber die Meiji-dōri nach rechts entlang (weitere unüberschaubare Varianten von Kaufen, Essen, Trinken, Haare schneiden, Karaoke singen, Pachinko spielen)...



vorbei an einem Laden von MUJI...



... es kommt vor, dass man höflich gebeten wird, einem Fahrzeug die Ausfahrt aus dem Parkhaus zu gewähren...



An der nächsten Kreuzung geht es links über den Zebrastrifen. Gegenüber ist die Mega-Buchhandlung Junkudō und an der Ecke ein Optiker. Dort biegt man dann links die Azuma-dōri ein.



Hier - gleich zu Anfang auf der gegenüber liegenden Seite - ein 100-Yen-Shop. Hier sind Schreibwaren, Haushaltsartikel, Kosmetik, Lebensmittel etc. für umgerechnet ca. 77-Cent zu haben.



In immer weiteren Variationen bietet auch die Azuma-dōri: Kaufen, Essen, Trinken, Haare schneiden, Pachinko spielen, Autos parken...



Am 24-Stunden-Store ‚am-pm‘ geht es rechts den Weg hinein...



an der Friedhofsmauer entlang. Von nun an haben die Straßen keine Namen mehr.



Auf halber Strecke liegt links einen shintoistischer Schrein. (Sieht harmlos aus, aber wer diesem Pfad folgt, bekommt sukzessive übernatürliche Kräfte wirklich zu spüren.)



Der Weg mündet auf eine buddhistische Tempelanlage. Linksherum geht es weiter...



vorbei an einem Nebentempel...



und dem Tor des Haupttempels.



Dann die Allee mit den Kirschbäumen, die zu dem Tempeltor führt, rechts hinunter. Entlang des Weg liegen die Eingänge zu verschiedenen Nebentempeln.



Am Ende der Allee gelangt man geradeaus zu einem anderen buddhistischen Tempel, ich biege aber nach links ab...



vorbei an der Musikhochschule (das Gebäude mit den Säulen sowie die eingezäunte Baustelle)...



windet sich die Straße entlang erneuter Varianten von Kaufen, Essen, Trinken, Haare schneiden, Karaoke singen.



Akustisch ist bereits hier deutlich vernehmbar, dass der Bahnübergang weiter vorne gerade geschlossen ist...



daher ein kurzer Blick auf einen weiteren shintoistischen Schrein rechterhand.



Nun aber über die Gleise, geradeaus...



auf dem Weg: weitere Variationen von Kaufen, Essen, Trinken, Haare schneiden, Karaoke singen, ...



und Autos parken.



Vorbei ein einigen alten Holzhäusern. An der Ecke - bei dem Zebrastrreifen, gegenüber von einem Spielplatz - geht es dann rechts hinein...



noch einige Meter...



bis schliesslich auf der rechten Seite der Eingang zum dem Haus mit der Adresse Zoshigaya 2-25-11 auftaucht.